Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 2.

Brieg, den 12. Januar 1816.

Nachfolgende Rede ward gehalten in einer der für die Zeit des Kriegs besonders stattgefundenen Andachtsstunden hieselbst und zwar den 30ten August 1815.

Die Siege, m. w. F., welche in den letzten Jahren von den Völkern Europens über die allgemeinen Feinde errungen worden sind, haben die höchste Freude über die Länder verbreitet, mit Jubel ward überall aufgenommen die Nachricht von dem glücklichen Erfolge des gemeinschaftlichen Kampfes. Schon, als wir noch seufzten unter den Bedrückungen und der Willkühr übermüthiger Feinde, schon da erheiterte unser Gemüth die Kunde von den Demüthigungen und der Züchtigung, welche im fernen Abend und Morgen die Unterdrücker erfuhren und mit welchen ihre längst und wohlverdiente Strafe ihren Anfang nahm. Als aber in Deutschland selbst unter heftigem, furchtbarem Kampfe wider die Unterdrücker ein hrrlicher Sieg nach dem andern erfolgte; als dann in ihrem eignen Lande die Uebermüthigen darnie-

niedergeworfen wurden durch die unaufhaltbare Kraft der tapfersten Heere, als zweymal ihre Hauptstadt, der Stolz ihres Landes fiel und sie um Großmuth und um Frieden flehen mußten, da konnte das Herz kaum fassen die Freude, da sprach sich aus das Wonnegefühl in eines jeden heiterem Blicke, da wallte die Menge freudig durch die feierlich erleuchteten Straßen und dankend erhob sich des Frommen Gemüth zu dem allweisen Regierer, dem Beschützer und Erretter der Unschuld und Gerechtigkeit, um Verzeihung zu erflehen für früheres allzuzeitiges Verzagen und ihm, dem Allmächtigen, von neuem die tiefste Ehrfurcht, das unerschütterlichste Vertrauen zu weihen. Ja, m. w. F. Wir haben genossen den Trost erfreulicher Rettung von tiefer Schmach, wir haben empfunden die unaussprechliche Freude über Siege, die noch nie herrlicher, nie für eine gerechtere Sache erfochten worden sind. Aber unter dem Jubel trat auch vor unsere Seele der wehmüthige Gedanke an die Theuern, deren Leben der hohe Preis für solche Rettung war, der Gedanke an das Blut von Tausenden, das für diese Freude floß. Und so wie einst David bey der Nachricht von dem Tode seines Freundes Jonathan und dessen königlichen Vaters und vieler Edlen, die mit ihnen der Tod auf das Schlachtfeld dahingestreckt hatte, so wie David bey dieser traurigen Nachricht nach 2 Samuelis 1, 25. klagend ausrief: Wie sind die Helden so gefallen im Streit! so riefen und rufen wir noch wehmüthig aus: Ach wie sind die Helden so gefallen im Streit!

O wohl

O wohl ergreift uns alle innige Trauer bey diesem Gedanken an die Geschiednen, welche kämpften und starben für uns. Nicht bloß ihr, die ihr an ihnen nähere Freunde, Väter, Gatten, Brüder und geliebte Söhne verloret, nicht bloß ihr trauert und weinet über ihren Verlust, nein alle Redliche und Gute theilen mit euch den Schmerz um die Gefallenen. O sie waren ja uns allen verwandt durch gleiches Vaterland, sie sind uns allen so theuer geworden durch ihre Tugend, durch ihre bis in den Tod erprobte Liebe für Gerechtigkeit und Freiheit. Ja wir beklagen alle in ihnen die würdigsten Mitbürger und an ihren Gräbern trauert Deutschland, trauert Europa um seine geliebtesten Söhne.

Aber lasset uns über die Trauer um sie nicht das Beyspiel vergessen, welches ihr heldenmüthiger Tod uns vorhält, nicht die Nachahmung, die wir ihnen schuldig sind, noch den Dank, den wir ihnen zu zollen haben, wenn wir des durch ihren Tod errungnen Preises werth seyn wollen.

Was war es, m. w. F. das sie, diese Edlen, führte in den gefahrvollen Kampf? Waren sie etwa bloß gedungene Söldner, die aus Zwang oder um Lohnes willen kämpften? Wohl mögen einige angetrieben von minder rühmlicher Absicht und fern von wahrer Vaterlandsliebe, vielleicht bloß gedrungen von Zwang und Noth dem Kampfe sich unterzogen haben, in welchem sie fielen; aber gewiß strömten

auch Tausende zu den Waffen aus Begeisterung für die gute Sache, weil ihnen zu schlecht war ein Leben ohne Freiheit; weil sie nicht verlassen wollten die um ihre Rettung kämpfenden Völker. Und der Geist der Bessern verbreitete sich bald über das ganze Heer und bald fühlten alle einen Muth und hegten einen Sinn, den kein Zwang erschaffen, kein bloßer Söldner haben kann, bald fühlten sie alle einen Muth, der sie nicht achten ließ das Leben, weil es galt, die höchsten, heiligsten Rechte zu erkämpfen. Das größte Opfer, was dem Menschen darzubringen vergönnt ist, das Leben haben sie getrost dargebracht, um dadurch zu bewährea den echten Bürgersinn, welchem das Wohl des Ganzen wichtiger ist, als der abgesonderte eigne Vortheil; welcher kein Wohlgefallen hat am Leben und dessen Freuden, wenn das Ganze zu Grunde geht.

Und sollte dieses hohe Beyspiel nicht allen ihren Mitbürgern, für welche sie so edelmüthig sich aufgeopfert haben, eine hinlängliche Ermunterung seyn, daß auch sie nicht scheuen möchten die Anstrengungen, die Opfer, die das Vaterland zu seiner Rettung, zu seinem Wohle von ihnen verlangt. Groß sind wohl die geforderten Anstrengungen, viel unendlich viel schon ward dargebracht und ohnerachtet dieser fast schon bis zur Erschöpfung gemachten Anstrengungen und dargebrachten Gaben, dauern noch fort die Anforderungen, die Leistungen, welche theils die Wiederherstellung des geretteten Vaterlandes, theils die Abwehrung neuen Unglücks herbeiführen und nöthig machen.

machen. Aber wenn ihr, m. w. F. gebeugt durch die schwere Last, die auf euch ruht, zaghaft werden und erliegen wollt, o dann denket an die Gefallenen, die ja alles, alles, was sie darbringen konnten, hingegeben haben mit treuem, ergebnem Sinne; welche flohen Ruhe und Bequemlichkeit und sich los rissen aus dem Kreise geliebter Freunde, aus den Armen theurer Eltern, Geschwister, Kinder und Gatten, um unter des Krieges schreckensvollem Getümmel Hunger und Durst und zahllose Beschwerden zu erdulden, um zu ertragen den Schmerz oft vielfacher Wunden und endlich bey dem Jammer mitleidender Brüder unter mangelhafter Pflege oder ganz hilflos auf dem bluttriefenden Schlachtfelde drn Geist auszuhauchen und deren steter Trost bey allen diesen Leiden doch der Gedanke war, es gilt die Rettung allgemeiner Freiheit, es gilt für König und Vaterland und Gott ist mit uns. So betete Einer jener Helden, der auch gefallen ist im Streit, er betete im Sinne aller seinee edlen Mitkämpfer mit Ergebung zu seinem Gott:

Vater, ich preise dich:
'S ist ja kein Kampf für die Güter der Erde,
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerdte;
Drum fallend und siegend preis ich dich,
Gott dir ergeb' ich mich!

O, m. geliebtesten Fr., könntet ihr an diese Biedern denken und an ihre Anstrengungen und Opfer, an ihr Vertrauen zu Gott und ihren edlen, hohen Sinn

Sinn und doch noch vorenthalten wollen dem Vaterlande, was es nothgedrungen von euch fordert? Wolltet ihr, anstatt mit Gemeinsinn, mit Anstrengung das Errungene zu behaupten, zu benutzen und zu verdienen, lieber von neuem hereinbrechen sehen die so muthig abgewendete Noth und Gefahr; von neuem euch Preis gegeben sehen der Habsucht, und der Laune und den Begierden stolzer Feinde, die mit Verachtung auf uns herabsahen und uns nur als Mittel betrachteten für die Erfüllung ihrer schnöden Wünsche, nur als Diener ihrer Lust und Willkühr? Wolltet ihr lieber unter Fremdlingen dulden, als für den eignen Staat und für das eigne Vaterland Schweres tragen und wenn auch große Opfer bringen? Nein ihr werdet dies nicht wollen. Würdig des hohen Beyspiels, das die im Kampfe Gefallenen euch gaben, werdet auch ihr nicht kleinmüthig werden, nicht verläugnen echten Bürgersinn, nicht verlassen das Vaterland!

Oder solltet ihr deswegen unmuthig werden wollen und verzagen, weil ihr vielleicht nicht genießen werdet, wofür ihr jetzt euch müht; weil ihr vielleicht nicht erndten werdet alle die Früchte von der thränenreichen Saat unsrer Zeit? Ach auch sie, die Gefallnen, auch sie haben ja nur gekämpft für ihre Mitbürger und Nachkommen; auch sie haben ja nur gelitten ohne die Tage des Heils zu sehen und viele von ihnen sind schon geschieden vor jenen herrlichen Siegen, die wir feiern, deren wir uns erfreuen und

die

die mit Hoffnung und froher Zuversicht uns erfüllen konnten. Aber sie blickten auf vertrauungsvoll zu dem Gott, der sie stärkte und segnete ihren Kampf und zu ihm, dem Alliebenden, ist emporgestiegen ihr Geist, um dort in dem Reiche der Seligen zu empfangen den herrlichen, ewigen Lohn für die bestandnen Leiden, für den bewiesenen edlen Sinn. Sie haben einen guten Kampf gekämpft, hinfort ist ihnen beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, des schönsten Ruhms.

Darum möge nach solchem Beyspiel auch ein jeder Kraft und Muth genung in sich fühlen zu ähnlichen und gleichen fernern Anstrengungen und sollten auch selbst erst die Enkel des dadurch errungenen Gewinnes sich freun. Wehe dem, der nur für sich arbeitet und nur zu seinem Nützen sich müht! Er hat seinen Lohn dahin, ihm kann nicht werden der Dank des Nächsten, der Ruhm, die Freude des edelmüthigen Menschenfreundes. Segen aber dem Greise, welcher schon nahend dem Grabe noch den zarten Sprößling pflanzt, auf daß seine Enkel sich ergötzen mögen an den Früchten und unter dem Schatten des herangewachsenen Baumes; Segen jedem Biedern und Frommen, dessen Herz nicht bloß sich ergötzt an eigner Freude, an eignem Genuß; sondern der sich auch freut in der Hoffnung, sein Leben werde noch späthin segensreich auf folgende Geschlechter wirken. Segen auch euch, ihr Edlen, die ihr willig spendet, was das Vaterland in seiner

Noth

Noth von euch fordert, willig es spendet, nicht bloß für euer Wohl, sondern auch für das Wohl eurer Mitbürger und eurer Nachkommen; der Dank des Vaterlandes, der Nachwelt wird euch folgen, die Gnade des Allgütigen wird segnen euern Sinn und eure That. Wehe aber dem, der selbstsüchtig seine Hand abzieht von dem gemeinsamen Wohle und dessen Rettung und Wiederherstellung! Abscheu und Fluch ruhet auf dem, der wohl selbst in der Vermehrung der allgemeinen Noth seine Freude, die Befriedignng seines Eigennutzes suchen, der verrätherisch, eigennützig seine Mitbürger und den König betrügen und nehmen könnte vom Altare des Vaterlandes, was treuer Bürgersin edelmüthig auf demselben darbrachte. Fern von jedem, besonders aber von Preußens Bürger bleibe solche gewissenlose Denkungsart. Eingedenk bleibe ein jeder des Beyspiels der gefallenen Helden und zugleich des Dankes, den wir ihnen darzubringen haben. Zwar sind sie selbst entnommen unserm thätigen Danke; aber gegen ihre noch lebenden Waffenbrüder wende sich um so inniger unser Dank. Auch viele der Ihrigen sind durch ihren Tod ihrer Stütze, ihrer Hoffnung, ihres Führers und Versorgers beraubt. O mögen diese Betrübten, diese Verlassenen bey uns allen die verdiente Theilnahme, Liebe und Unterstützung finden; auf daß nicht die Geister der Geschiednen zürnen dürfen über die Lieblosigkeit, die ungetröstet ließe die Ihrigen in ihrer Trauer; nicht zürnen dürfen über die Hartherzigkeit, die hilflos schmachten ließe in Noth, die von ihnen unsrer Theilnah-

nahme und unserer Hilfe Hinterlassenen und Anvertrauten. Nahen wollen wir uns mit Trost und Liebe den Trauernden, brechen wollen wir mit den Hilfsbedürftigen unser Brodt und sie trösten und unterstützen, um dadurch wenigstens zu zeigen und zu bewähren, daß wir nicht unwerth waren des Vertrauens und des Opfers der für uns Gefallenen. So wollen wir ihnen zollen den schuldigen Dank und zugleich folgen ihrem herrlichen Beyspiel. Wie sie wollen wir mit bereitwilligem Sinne darbringen, was das Vaterland und dessen Rettung und Wohlfahrt fordern. Wessen Loos es nicht war, für seine Mitbürger und den König zu sterben, der möge doch ferner für sie leben und nur mit ihnen zu allgemeiner Wohlfahrt streben und wirken. Und gewiß wird jeder treue Bürger dies thun und nicht sich verschließen in kalter Selbstsucht oder verzagen in unzeitiger Kleinmuth, sondern achten auf die Ermunterung zum Vertrauen auf Gott und zur Liebe für das Vaterland, die in dem Tode der im Kampfe Gesunkenen liegt.

So versammelten sich die Bewohner von Groß-Görschen, wo der erste mächtige Kampf auf deutschem Boden gegen die Unterdrücker gekämpft ward, sie versammelten sich um einen Hügel, unter dem viele Brave schlummerten und auf welchem er selbst, der heldenmüthige König die Gefahr seiner geliebten Bürger theilte. Hier errichteten sie ein Kreuz, umkränzten es mit Blumen, sanken dann nieder auf

die

die Knie und gelobten vor Gott, dem Allgegenwärtigen, nach dem Beyspiel der unter ihnen Schlummernden, treu bis in den Tod dem Könige und dem Vaterlande zu leben und zu dienen. Und so wollen auch wir denkend an den Tod derer, die mit ihrem Leben uns Rettung erkauften, dem Könige und dem Vaterlande Treue geloben bis in den Tod und willige Spendung jedes zur Rettung, zu allgemeiner Wohlfahrt nöthigen Opfers. Amen.

M.

Möchte doch auch besonders die nahe Friedensfeier Zeuge seyn des herzlichen, thätigen Dankes, in welchem man ehrt das Andenken der für das Vaterland Gefallenen und in welchem man zu erfreuen und zu trösten sucht ihre hinterlassenen Wittwen und Waisen. Möchte das nahe Friedensfest einen jeden auch an den Dank, die achtungsvolle Theilnahme erinnern, die wir den noch lebenden braven Kampfgenossen der im Kampf Gebliebenen schuldig sind.

M.

Anzeigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Sämtlichen resp. Einwohnern der Stadt und Vorstädte wird zur strengsten Pflicht gemacht: allen vom Militär Entlassenen oder Beurlaubten, welche bey ihnen Wohnung oder Unterkommen suchen, aufzugeben: sich auf dem Königl. Polizei-Bureau bey ihrer Ankunft zu melden, damit sie gehörig in die Listen aufgezeichnet werden können.

Brieg, den 2ten Januar 1816.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Dem Gewerbetreibenden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die Gewerbescheine für das Jahr 1816 bereits angelangt sind, und da bekanntlich die Gewerbesteuer halbjährlich mit dem Anfang jedem halben Jahres vorschriftlich bezahlt werden muß; so haben sämmtliche Gewerbetreibende diese neu angekommenen Gewerbescheine gegen Bezahlung der halbjährigen Steuer, sich bis spätstens Mitte Februar dieses Jahres auf dem Königl. Ober-Accise-Amte abzuholen; widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist diese Steuer unausbleiblich durch Execution eingehohlt werden wird. Brieg den 2ten Januar 1816.

Königl. Preuß. Polizei-Directorium.

v. Pannwitz.

Publicandum.

Das hiesige Publikum wird wiederhohlt hierdurch gewarnt: von keinem in Reih und Glied stehenden Militair, weder Montirungsstücke, noch sonstige Sachen, ohne Genehmigung des Compagnie-Chefs, käuflich an sich zu bringen. Wer hiergegen handelt, ist nicht allein

zur

zur unentgeldlichen Rückgabe des Gekauften verpflichtet, sondern wird auch, den Gesetzen gemäß, außerdem noch bestraft werden.

Brieg den 23ten December 1815.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Dem Herrn Obrist Freiherrn von Keller ist bey dem Sachenräumen aus der vorigen Wohnung dem Hause des Kaufmann Herrn Blanzger in das des Herrn Rathsherrn Lorenz auf der Burggasse unterm 3ten dieses ein Pettschaft von Silber, und vergoldet, darin ein Topas mit dessen Familien Wappen gefaßt ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieses Pettschaft gegen ein angemessenes Douceur an den gedachten Herrn Obrist wieder abzugeben.

Brieg, den 8ten Januar 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Möchte doch Jeder, der am bevorstehenden Fest-Abende des 18ten dieses etwa eine Illumination beliebt, statt derselben lieber einen milden Beitrag zum Besten der Wittwen und Waysen bey der Erkämpfung des jetzt zu feiernden Friedens gebliebenen Vaterlands-Vertheidiger auf dem Rathhause niederlegen, und von dort aus der diesem Zweck gemäßen Verwendung desselben versichert seyn.

Publicandum

Der Servispflichtigen Bürgerschaft wird hiermit bekannt gemacht, daß Behufs der Aufbringung des Servises pro 1816 von den städtischen Grundbesitzern und bürgerlichen Innwohnern von Einhundert Reichsthaler Nutzungs-Ertrag 15 Sgl. 2 pf. von den

Vor-

Vorstädtern aber 14 Sgl. 2 pf. monathlich entrichtet werden müßen.

Der Servis muß allmonathlich bis zum 25sten jeden Monats prompt bezahlt werden, geschieht dies nicht; so wird mit Ablauf eines jeden Monats ohne alle weitere Aufforderung oder Nachricht an die Säumigen, Execution verfügt. Brieg, den 5ten Januar 1816.

Bürgermeister und Rath.

Bitte an das wohlthätige Publicum.

Das Königl. hohe Ministerium des Inneren hat zur Wiederherstellung der durch die letzte feindliche Invasion sehr devastirten Stadt-Kirche und der dazu gehörigen Predigerhäuser und Schulgebäude in Bunzlau, so wie zum Wiederaufbau der durch den Feind abgebrannten Kirchen zu Steudnitz und Blumenrode für jeden Ort eine allgemeine Haus-Collecte in Schlesien und der Grafschaft Glatz zu bewilligen geruhet. Diese Drey verunglückten Ortschaften können zum Wiederaufbau nichts beitragen, und wenn damals das Liegnitzer Regierungs-Departement durch seine erlittenen überaus großen Kriegslasten, die übrigen Provinzen der Monarchie gleichsam vertreten hat, so hält es die hohe Stats-Behörde für billig, daß auch das Breslausche Regierungs-Departement zum Ersatz des dadurch entstandenen Schadens etwas beitrage. Aufgefordert von unserer hohen Behörde ersuchen wir die hiesigen besonders wohlhabenden Einwohner, auch für diese drey Ortschaften ihr Scherflein des Wohlthuns gütigst beizutragen, und dürfen wir gewiß mit Zuversicht hoffen, daß jeder derselben nach seinen Vermögens-Umständen doch wenigstens Etwas opfern werde, wenn er bedenkt, daß er damals wo der Feind in jener Gegend unsers geliebten Schlesiens schrecklich hausete und verwüstete, hierorts von ihm verschont, und im ruhigen Besitz seines Eigenthums blieb. Der Vorschrift ge-

mäß, und da auch mancher Geber für einen oder den andern Ort mehr oder weniger Interesse haben kann, werden wir für jeden der letztern die milden Gaben in eine besondere Büchse durch den Armen-Diener Dornheim des nächsten einsammlen laßen, und es möge dahero Niemanden befremden, oder zu lieblosen Aeuserungen verleiten, wenn derselbe drey Büchsen in einem Umgange präsentiren wird, auf deren jeder der Ort genannt seyn wird, für den die Einsammlung geschieht.

Brieg, den 7ten Januar 1816.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die verunglückten Einwohner von Danzig sind an milden Beiträgen eingegangen: 1. von F. v S. 4 Ggl. 2. Vom Herrn C. R. Werner, 1 Rthlr. 3. vom Herrn Dep. R. Werner, 1 Rthlr. 4. vom Herrn Dep. R. Scholz, 16 Ggl. 5 vom Herrn Professor Sauermann 1 Rthlr, 6 vom P. M. 1 Rthlr 7. vom Herrn J. C. R. Wichura, 1 Rthlr. 8 vom Herrn Kaufmann Breuer, 1 Rthlr. 9. vom Herrn Pastor Ulbrich, 1 Rthlr. 10. vom O. L. G. Bothen Rechow, 8 Ggl. 11. von S. K. 1 Rthlr. 12. vom Herrn O. L. G. R. Schulenburg, 5 Rthlr. 13. in der Katholischen Kirche gesammelt 3 Rthlr. 14. von einem Ungenannten einen holländischen Dukaten 15. von B F. 16 Ggl. 16. von einem Ungenannten einen Kremnitzer Dukaten. 17. vom Buhnenmeister Hirschberger, 1 Rtl. 18. vom Herrn A. G 16. Gr. 19. vom Herrn O. L. G. Präsidenten Reyder 3 Rthlr. 20. vom Herrn Obrist Lieut. v. Prosch, 1 Rthlr. 21. vom Herrn J. R. Grofe 3 Rthlr. 22. von der Fr. L. 25 Rthlr. 23. vom Herrn Steuereinehmer Keller 2 Rthlr. 24. vom Herrn O. L. G. R. Ludwig 2 Rthlr. zusammen 2 Dukaten, und 55 Rthlr. 12 Ggl, in klingendem Courant. Diese Beiträge, für welche ich den achtungswerthen Gebern hier-

hierdurch den herzlichsten Dank sage, sind mittelst der Post an den Herrn Senator Jantzen zu Danzig zur Unterstützzung für die Hülfsbedürftigen unter den verstümmelten Einwohnern von Danzig eingesandt worden, worüber der Postschein in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey jederzeit nachgesehen werden kann.

Brieg, den 9ten Januar 1816.

Der Kreisjustizrath Jachmann.

Bekanntmachung
wegen Stroh-Verkauf zu Conradswaldau.

Zur öffentlichen Versteigerung des, aus der Pampitzer 4ten Garbe gewonnenen und in der Hofescheuer zu Conradswaldau befindlichen Strohes, bestehend: in

10 Schock 15 Gebund Roggen-Stroh und
2 Schock 56 Gebund Hafer-Stroh,

ist Terminus auf den nächsten Sonntag über 8 Tage als den 21sten d. M. anberaumt worden. Kauflustige werden demnach hierdurch vorgeladen, bezeichneten Tages Nachmittag gegen 1 Uhr, sich in dem Kretscham Conradswaldau einzufinden, ihr Geboth abzugeben, und unter Vorbehalt der Genehmigung Einer Königl. Hochpreißl. Bresl. Regierung von Schlesien, den Zuschlag und sodannige Verabfolgung des Strohes, gegen gleich baare Bezahlung in Natural- oder Münz-Courant zu gewärtigen. Die früher sich einfindenden resp. Licitanten, werden übrigens wohl thun, das quast. Stroh vorher in Augenschein zu nehmen, indem solches nur so wie es dermalen beschaffen ist, ausgebothen wird, ohne etwannige spätere Ausstellungen zu berücksichtigen. Brieg den 8ten Januar 1816.

Königl. Preuß. Stift-Amts-Administration.

Bekanntmachung.

Der Freyherrl. v. Lilg-nauschen Fundation hieselbst ist ein Capital von 400 Rthlr. zur Zahlung an Ostern c. a. gekündigt worden. Wer dies Capital gegen 5pro

Cent

Cent Zinsen und Pupillarmäßige Sicherheit auf Ostern c. auf ein hiesiges Städtisches oder der Städtischen Jurisdiction unterworfenes Ländliches Grundstück zu übernehmen wünschet, der beliebe sich deshalb bey dem unterzeichneten interimistischen Administrator dieser Anstalt zu melden. Brieg den 9ten Januar 1816.

Lorenz, Rathsherr.

Danksagung.

Es sind auf dem gestrigen Masquen-Ball für die Armen 6 Rthlr. 14 sgl. 6 d'. N. M. gesammlet worden, und es freut uns sehr, daß derselben auch bey dieser Gelegenheit durch Wohlthun gedacht worden ist, wofür wir den gütigen Gebern den wärmsten Dank sagen. Brieg den 8ten Januar 1816.

Die Armen-Direction

Bekanntmachung.

Einem verehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Garten auf dem Bergel vor dem Neisser Thor vom 1sten Januar 1816 in Pacht angetreten habe, und bitte um geneigten Zuspruch, da ich gesonnen bin von künftigen Sonntag an, immer gute Tanz-Musik zu halten.

Trauttmann.

Verpachtung.

Ich bin gesonnen meinen vor dem Oderthor gelegenen Garten zu verpachten, dabey befindet sich ein Fruchthaus, Vieh, und ein sehr guter Obstgarten. Nähere Bedingungen sind bey dem Eigenthümer zu erfahren. Brieg, den 10ten Januar 1816.

Hampel.